Die Spätgeburten nach längerer Unfruchtbarkeit mit besonderer Berücksichtigung des Krieges.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von

Karl Ohlbrecht,
prakt. Arzt aus Berlin-Pankow.

Tag der Promotion: 11. März 1921.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Ober-Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.

Referenten: Geh. San.-Rat Prof. Dr. P. Strassmann.
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Bumm.

Auszug.

Der Geburtenrückgang, der während des Krieges einsetzte, war nicht nur bedingt durch die Trennung der Ehegatten und durch die wirtschaftlichen Sorgen, welche die Ernährung des Kindes und die Rückkehr des Ernährers betrafen. Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass der Krieg eine Herabsetzung der Kindererzeugung erzwungen hat. Die schlechte Ernährung, die veränderte Lebensweise infolge angestrengter körperlicher Arbeit und auch die psychischen Alterationen haben besonders auf den Frauenkörper einen unheilvollen Einfluss gehabt, so dass die Funktion der Eierstöcke und dadurch die Zeugungsfähigkeit behindert wurde. Verschiedene Tatsachen, so die Kriegsamenorrhoe, die Degeneration der Ovarien bei kachektischen Zuständen und auch bekannte Tierversuche beweisen die Berechtigung dieser Annahme.

Schwierig zu erklären erscheint nun die zuerst von Fehling gemachte Beobachtung der Zunahme der Spätschwangerschaften während der Kriegszeit. Der Krieg müsste demnach in erhöhtem Masse Bedingungen geschaffen haben, welche die Befruchtung solcher Frauen mit vorübergehender Sterilität begünstigt hat. Die zeitweise Sterilität einer Frau kann die verschiedensten Ursachen haben. Krankheiten, Konstitutionsanomalien, Ernährungsstörungen, Anomalien des Genitalapparates können für eine Befruchtung verzögernde Momente darstellen.

Hierauf muss der Krieg direkte und indirekte Wirkungen ausgeübt haben. Die Kriegstrauungen hat auch die Zahl der älteren heiratenden Frauen vermehrt, worauf besonders Strassmann hinweist. Die Trennung der Ehegatten hat die Krankheiten der weiblichen Genitalien durch die Ruhe zur Ausheilung gebracht. Weiter hat der Wechsel zwischen völliger Ruhe der Genitalien und starker Inanspruchnahme während Trennungszeit und Urlaub vielleicht eine günstige Wirkung auf die Durchblutung und innere Sekretion ausgeübt. Die veränderten Lebensbedingungen mit ihrer knappen Ernährung

und körperlichen Mehrarbeit hat möglicherweise bei manchen Frauen eine Badekur ersetzt.

Den bisher erwähnten organischen Bedingungen stehen die psychischen Verhältnisse, die bei der Befruchtung eine Rolle spielen, zur Seite. Von vielen Autoren werden diese seelischen Momente hoch eingeschätzt. Es ist nicht abzuleugnen, dass die Kriegsereignisse auf das Seelenleben besonders stark eingewirkt haben. In vielen Fällen, wo sich die Ehegatten schon im Frieden kalt gegenüberstanden, wird durch die Trennung das Gefühl des Zusammengehörens und der gegenseitigen Wertschätzung neu entstanden sein. Die Freude des Wiedersehens und in manchen Fällen auch der Wunsch, ein Kind zu haben, werden den Erfolg gebracht haben.

Der erste, der auf die Zunahme der Spätgeburten während des Krieges hinwies, war Fehling. Von ihm stammt der Begriff der „Kriegsschwangerschaft". Heil, Lönne und Heyn bestätigen eine prozentuale Zunahme der alten Erstgebärenden. Siegel glaubt nicht auch an eine absolute Zunahme. Dieser und nach ihm Menge stellen Bedingungen auf, welche die Zahl der „Kriegsschwangerschaften" wesentlich einschränken.

Die Zusammenstellung aus den Geburtsgeschichten der Strassmann'schen Privat-Frauenklinik zeigt neben der Zunahme alter Erstgebärender während des Krieges einen weit höheren Prozentsatz solcher Frauen schon im Frieden, als von andern Autoren angegeben werden konnte: 1909 waren es 8,6%; 1910 8,6%; 1911 11,2%; 1912 9,3%; 1913 13,1%; 1914 16,7%; 1915 11,2%; 1916 14,8%; 1917 13,7%; 1918 16,5%; 1919 17,7%; 1920 16,1%.

Die Kenntnis dieser durch den Krieg sich ergebenden neuen Gesichtspunkte über die alten Erstgebärenden könnte zur Erforschung und zur Beseitigung der Sterilität in manchen Fällen wertvoll sein Es ist daher zweckmässig, auch in Zukunft in dieser Hinsicht bei alten Erstgebärenden über folgende Fragen nachzuforschen: Dauer der Ehe, Trennung der Ehegatten, frühere Krankheiten, Anomalien der Regel, früherer Ernährungszustand im Vergleich zum jetzigen, Aenderung der Lebensweise, Heiratsalter, Präventivverkehr im Hinblick auf Alter, Libido und Orgasmus, Beziehungen der Regel zur Libido, sexuelle Uebereinstimmung der Ehegatten, Häufigkeit des Beischlafes, Blutungen und Abortus habitualis.